Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 23

Artikel: Der Schatzgräber
Autor: Goethe
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672854

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ken verloren hätte. Er hatte sich auf seine Frage noch keine Antwort geben können, als er schon wieder etwas im Graben glänzen sah. Wahrhaftig, wieder ein Frankenstück! Peter Bünzli strahlte. Er stürzte sich förmlich auf seine Arbeit. Kaum waren wieder ein paar Schollen umgelegt, fand er ein weiteres Frankenstück.

Wenn er früher wohl mit mitleidigem Lächeln in Büchern von Schatzgräbern las, die die unglaublichsten Strapazen um ihres Fundes willen erduldeten, so fühlte er sich heute mit diesen Romanhelden solidarisch. Er merkte nicht, wie die Stunden verstrichen, daß es Zeit zum Abendessen wurde. Ohne Pause schuftete er, nun schweißüberströmt und sammelte die Frankenstücke, die er unerklärlicherweise immer nach einigen Spatenstichen einzeln im Graben fand.

Frau Bünzli traute ihren Augen kaum, als sie in den Garten kam, um ihrem Mann zum Essen zu rufen. Mehr als die Hälfte des großen Platzes war umgegraben, oder besser gesagt umgewühlt. Und immer noch schaffte ihr Peter wie besessen mit hochrotem Kopf. Sie rief ihn an. Wie aus einem Banne entrissen hielt er inne und sah sich nach ihr um. Er ließ den Spaten stecken und stürzte auf sie zu.

„Dolly, du bist der erste Zeuge meines unerhörten Glücks. Seit Stunden finde ich hier beim Graben immer wieder Frankenstücke. Denk nur, richtiges Geld. Hab ich mit meiner Prophezeiung, daß in dieser Gartensache ein geheimes Glück verborgen sei, nun recht gehabt, wie?"

„Zeig mir deinen Fund, Peter. Ich bin gerne der erste Zeuge deines Glücks."

Mit dem Lächeln des Siegers griff Peter Bünzli tief in die Hosentasche. „Aber, was ist denn das, zum Donnerwetter?" fluchte er, „wo sind denn meine Frankenstücke?" Ich habe sie alle in diesen Sack getan, und jetzt ist kein einziges mehr darin." Er zog das Sackfutter heraus, und Frau Bünzli brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Peter, du hast ja ein Loch im Sack! Immer den gleichen Franken hast du gefunden, der durch dein Hosenbein in den Graben wanderte."

Wie ein Blitz traf ihn diese Erkenntnis. Er knickte förmlich zusammen. Seinen Körper fühlte er nur noch wie ein in allen Fugen schmerzendes Gestell. Und das wäre ja noch nicht das Schlimmste. Nein, seine Theorie, seine Geheimformel vom Glück hatte einen Schlag erhalten, daß er sie für die Zukunft einer Revision unterziehen mußte.

Der Schatzgräber.

Arm am Beutel, krank am Herzen,
Schleppt ich meine langen Tage.
Armut ist die größte Plage,
Reichtum ist das höchste Gut!
Und zu enden meine Schmerzen,
Ging ich, einen Schatz zu graben.
Meine Seele sollst du haben!
Schrieb ich hin mit eignem Blut.

Und so zog ich Kreis um Kreise,
Stellte wunderbare Flammen,
Kraut und Knochenwerk zusammen:
Die Beschwörung war vollbracht.
Und auf die gelernte Weise
Grub ich nach dem alten Schatze
An dem angezeigten Platze.
Schwarz und stürmisch war die Nacht.

Und ich sah ein Licht von weiten
Und es kam gleich einem Sterne
Hinten aus der fernsten Ferne,
Eben, als es zwölfe schlug.
Und da galt kein Vorbereiten:
Heller ward's mit einem Male
Von dem Glanz der vollen Schale,
Die ein schöner Knabe trug.

Holde Augen sah ich blinken
Unter dichtem Blumenkranze;
In des Trankes Himmelsglanze
Trat er in den Kreis herein.
Und er hieß mich freundlich trinken;
Und ich dacht': Es kann der Knabe
Mit der schönen lichten Gabe
Wahrlich nicht der Böse sein.

Trinke Mut des reinen Lebens!
Dann verstehst du die Belehrung,
Kommst mit ängstlicher Beschwörung
Nicht zurück an diesen Ort.
Grabe hier nicht mehr vergebens!
Tages Arbeit, abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!
Sei dein künftig Losungswort.

Goethe.